

## Laudatio für Reto Cuonz anlässlich des Glarner Kulturpreises 2025

Wenn ich Deine Biografie betrachte, erlebe ich ein hochinteressantes und vielschichtiges Stück Musikgeschichte. Deine musikalische Lebensgeschichte an sich ist spannend – sie ist aber auch ein Stück Glarner Musikgeschichte und ein Stück Geschichte der historischen Aufführungspraxis.

In Braunwald aufgewachsen, erhieltst Du erst einmal eine Blockflöte in die Hände. Irgendwann meinte Deine Blockflötenlehrerin: Reto, spiel doch Cello! – Ausgerechnet Cello, wofür es in Braunwald, ja im ganzen Grosstal keinen Lehrer gab. Der nächste wohnte in Mitlödi. Also ging es mit dem Cellokasten, der fast so gross war wie Du selbst, mit der Braunwaldbahn ins Tal und von da mit dem Zug nach Mitlödi – zu Johannes Kobelt, später zu Regula Eidenbenz und noch später zusätzlich in den Klavierunterricht zu Dora Kobelt.

Kobelt und Eidenbenz – das waren die Familien, die Dich in Deiner frühen Jugendzeit musikalisch geprägt haben. Peter Eidenbenz gab Dir in der Kantonsschule seine riesige Begeisterung für klassische Musik weiter. Kobelt: Das bedeutete nicht nur Cello- und Klavierunterricht, das war eine umfassende musikalische Bildung: Du gingst im Hause Kobelt ein und aus, lerntest Christoph kennen und über ihn auch viel Musik. Besonders Chormusik: Bach, Bruckner – zu zweit lastet und spieltet Ihr Partituren, hörten Musik, manchmal in die Nacht hinein. In den Sportferien durftet ihr bei Christophs Tante im Bündnerland weilen. Da habt Ihr – auch Partituren gelesen und gesungen. Und Berge bestiegen, was Deine zweite Leidenschaft geworden ist.

Dass Du die Familien Kobelt und Eidenbenz um Dich hattest, die Dich begeistert und gefördert haben, darf als glücklicher Umstand bezeichnet werden. Es ist aber auch Zeichen unserer lebendigen Glarner Musiktradition: Ein solch vitales musikalisches Umfeld, das stark in der Bevölkerung verankert ist, gab es seinerzeit in kaum einer anderen ländlichen Region der Deutschschweiz.

Nach der Matura ging es nach Schaffhausen ins Lehrerseminar. Beim Lehrerberuf bist Du jedoch nicht lange geblieben. Dir fehlte die Zeit zum Musizieren. Und so entschiedest Du Dich fürs Musikstudium an der Kantorenschule in Zürich bei Jakob Kobelt.

Dann studiertest Du noch Cello bei Claude Starck am Konservatorium Zürich. Und hier kommt die Geschichte der historischen Aufführungspraxis ins Spiel. Zürich war zwar nie ein Zentrum für Alte Musik. Aber einzelne Lehrer hatten sich darauf spezialisiert. Conrad Steinmann, Blockflötist, forderte Dich einmal auf, Dein Cello um einen Halbton nach unten zu stimmen – was für eine verrückte Idee damals! Und mit welchem Klang Dein Cello antwortete! Ein anderer Lehrer war Johann Sonnleitner, Cembalist, ein Schüler von Josef Mertin und ein naher Mitmusiker von Nikolaus Harnoncourt. Mertin war Lehrer an der Wiener Musikakademie. Seine legendären Kurse waren der eigentliche Auslöser der riesigen Welle der historischen Aufführungspraxis. Johann brachte diesen Entdeckergeist nach Zürich und erreichte auch Dich damit.

Über Johann lerntest Du den Barockcellisten Christophe Coin kennen. Als Du Christophe zum ersten Mal spielen hörtest, traf Dich fast der Schlag: Das ist es, so muss ein Barockcello erklingen! Und Du wusstest sofort, dass Du bei ihm studieren möchtest.

Der Unterricht bei Christophe, vorerst oft in Paris, später an der *Schola Cantorum Basiliensis*, öffnete Dir weitere Türen. Es entstand ein grosser Kollegenkreis aus Barockmusikerinnen und Barockmusikern, mit denen Du unzählige Konzertprojekte realisiertest. Ich kann hier nur wenige nennen: Opernprojekte unter der Leitung von René Jacobs, Programme mit dem Ensemble *Le Parlement de Musique* von Martin Gester. Du gründetest Dein eigenes Streichquartett «Ad fontes» – und so warst Du in halb Europa erfolgreich unterwegs.

In dieser Zeit gründetest Du auch Dein eigenes Barockensemble «Ad fontes», heute unter dem Namen *Ensemble La Fontaine* eines der renommiertesten Schweizer Barockensembles. Mit ihm und dank Christoph Kobelt als Chorleiter hast Du die historische Aufführungspraxis im Glarnerland bekannt und beliebt gemacht, und dies zu einer Zeit, als Alte-Musik-Ensembles abseits der musikalischen Zentren noch kaum auftraten.

Die Chorleitung hast Du nie aufgegeben: Du leitetest den Schwandner Männerchor, später die Niederurner Kantorei, mit der Du grosse Oratorien aufführtest – zum Teil wohl als Schweizer Erstaufführungen. Schliesslich kam der Kirchenchor der Stadtzürcher Kreuzkirche dazu, aus dem das *Vocalensemble Hottingen Zürich* hervorging, ein kleines, feines Ensemble aus begabten Sängerinnen und Sängern. Hottingen & La Fontaine – damit haben wir Konzert-Höhepunkte erleben dürfen: Unvergessen bleiben Händels Messias, Bachs Matthäus-Passion und ganz besonders Bachs h-Moll-Messe.

2015 wurdest Du, als Nachfolger von Christoph Kobelt, Dirigent des Glarner Kammerorchesters, mit dem Du erfolgreich Sinfonien, Ouvertüren und Solokonzerte aufführst.

Lieber Reto, Dein vielseitiges Wirken als Musiker habe ich seit Kindsbeinen an erlebt: erst passiv als junger Konzertbesucher, später – und erfreulicherweise immer häufiger – als Mitmusiker. Für mich zeichnen Dich und Dein langjähriges Wirken zwei Eigenschaften aus: höchste Musikalität und Offenheit.

Deine Musikalität öffnet mir meine Ohren immer wieder neu. Als Cellist wie als Dirigent suchst Du nie das Vordergründige, das Virtuose, das Blendwerk, sondern das Wesentliche und das Tiefgründige. Wenn man Dir zuhört, hört man die Erzählfreude und die Erzähltiefe, die den Kompositionen innewohnen und die auch Dir eigen sind. Unter Deiner Leitung als Dirigent oder Continuocellist beginnt die Musik zu leben, zu tanzen, agogisch höchst differenziert gestaltet, und das ist als Zuhörer wie als Mitspieler unglaublich bereichernd!

Das Zweite ist Deine Offenheit gegenüber neuem Musikalischem. Beim Opernprojekt «Fiorina: La Fanciulla di Glaris» vor vier Jahren zeigtest Du das eindrücklich: Zweieinhalbstunden italienischer Belcanto – das ist nicht Dein Kerngebiet. Aber Du tauchtest in die Welt des Belcanto ein, studiertest die Partitur bis ins Detail und brachtest die Oper aufs Schönste zur ersten Wiederaufführung seit rund 160 Jahren – und Belcanto in einer Differenziertheit, die man in Opernhäusern nicht oft hört.

Ausgesprochen offen bist Du auch gegenüber Menschen. Dass Du die Menschen so nimmst, wie sie sind, schweisst beim Musizieren zusammen, menschlich wie musikalisch. Im Ensemble mit Dir zu musizieren, führt daher immer weit über das rein Musikalische hinaus. Das sind Momente der Freundschaft und der Glückseligkeit.

Lieber Reto, Du hast als ausgesprochen vielseitiger Musiker über Jahrzehnte Grossartiges geleistet: international, national und speziell hier im Glarnerland. Du hast uns damit etwas zurückgeschenkt, was Du in Deiner Jugendzeit als Geschenke von Glarnerinnen und Glarnern erhieltest. Dafür möchte ich Dir danken. In diesen Dank miteinschliessen möchte ich Deine Familie, allen voran Deine Frau Therese, aber auch Deine Kinder Flurin, Selina und Gian-Andri, die in den Konzertprojekten immer in irgendeiner Weise dabei sind: singend, spielend, organisierend, edierend oder mit helfenden Händen rund um die Konzerte. Ganz herzlichen Dank, lieber Reto – und herzliche Gratulation zum Kulturpreis 2025!

*Martin Zimmermann*